

Kantone sollen Schüler besser schützen

Das Coronavirus grassiert besonders in Schulen. Der Bundesrat ist jedoch bei Schulfragen machtlos gegen die Kantone.



Der Bund stellt kostenlose Spucktests für Schulen zur Verfügung. Doch längst nicht überall werden sie eingesetzt. Bild: Keystone/Davide Agosta

Chiara Stäheli

Das Virus zirkuliert in der Bevölkerung. Vor allem aber zirkuliert es unter jungen Menschen. Wie die Statistik des Bundesamts für Gesundheit (BAG) zeigt, sind die Fallzahlen in der ersten Novemberhälfte bei den 10- bis 19-Jährigen mit Abstand am höchsten. In der Woche vom 8. bis zum 14. November wurden in dieser Altersgruppe mehr als 4700 Personen positiv getestet. Es ist nicht auszuschliessen, dass ein beträchtlicher Teil der Ansteckungen in dieser Altersgruppe an Schulen erfolgt.

Experten kritisieren, dass an den Schulen Schutzmassnahmen fehlen. So sagte der Zürcher Infektiologe Huldrych Günthard gegenüber der «Sonntags-Zeitung»: «In den Schulen muss die Maskenpflicht wieder überall gelten.» Einheitliche Regeln für alle Schweizer Schulen gibt es nicht. Während in einigen Kantonen repetitive Pooltests durchgeführt werden und eine Maskenpflicht gilt, sind in ande-

ren Kantonen weder Pooltests noch Masken ein Thema.

Die ersten Kantone reagieren bereits

Angesichts der steigenden Fallzahlen bei Jugendlichen haben einzelne Kantone bereits reagiert: So hat der Kanton Nidwalden vergangene Woche die Schutzmassnahmen verstärkt und die Maskenpflicht für die Sekundarstufe wieder eingeführt. Grund für diesen Entscheid ist laut einer Mitteilung des Kantons die Tatsache, dass momentan rund 50 Prozent aller neuen Fälle in Nidwalden auf das schulische Umfeld zurückzuführen seien.

Längst nicht alle Kantone machen vorwärts. Mancherorts geschieht das Gegenteil: In den Kantonen St. Gallen und Thurgau etwa wurde die generelle Maskenpflicht an der Volksschule per 8. November aufgehoben.

Da die Bildungshoheit und damit der Entscheid über Schutzmassnahmen an Schulen den Kantonen obliegt, sind dem

Bund in diesem Bereich die Hände gebunden. Er liess immer wieder durchblicken, dass er über die fehlenden Schutzmassnahmen in den Schulbetrieben der Kantone genervt ist und diese als ungenügend betrachtet. Das zeigt sich unter anderem am Beispiel der Spucktests: Der Bund bietet diese kostenlos an, eingesetzt werden sie aber längst nicht überall. Das sorgt im Bundesamt für Gesundheit für Unmut.

Doch genau da liegt das Problem: Der Bund darf den Kantonen im Bereich der Volksschule nicht vorschreiben, was sie zu tun haben. Die Schulschliessung im Frühling 2020 war nur möglich, weil sich die Schweiz in einer nach Epidemiegesezt «ausserordentlichen Lage» befand und der Bund den Kantonen Befehle erlassen konnte, die sie auszuführen hatten. Die «ausserordentliche Lage» wurde im Juni 2020 beendet. Der Ball – im Bereich der Massnahmen an Schulen – liegt seither bei den Ständen.

Diese stehen nun aufgrund der vielen infizierten Schülerinnen und Schüler in der Pflicht. Laut Lukas Engelberger, Präsident der Gesundheitsdirektorenkonferenz, ist es höchste Zeit, dass die Kantone «eine Verstärkung der Schutzmassnahmen an den Schulen» vornehmen. «Wir wollen den Schulbetrieb aufrechterhalten. Das gelingt nur, wenn alle Kantone ausreichende Massnahmen ergreifen, um die Schülerinnen und Lehrpersonen vor einer Ansteckung zu schützen», so der oberste Gesundheitsdirektor aus Basel-Stadt weiter. Konkret könnten beispielsweise die Maskenpflicht wiedereingeführt oder flächendeckend repetitive Pooltests angeboten werden.

Ähnlich sieht das Dagmar Rösler, Präsidentin des Dachverbands der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Sie sagt: «Wir erwarten von den Kantonen, dass sie der Situation angemessene Massnahmen ergreifen, um die Gesundheit aller Anwesenden zu schützen.»

Coronainfektionen verschärfen den Mangel an Lehrpersonen

An den Schulen stecken sich nicht nur Schülerinnen und Schüler an, auch Lehrpersonen infizieren sich oder müssen in Quarantäne, weil sie Kontakt zu einer positiv getesteten Person hatten und nicht geimpft waren. Der damit verbundene Ausfall von Lehrpersonen führt zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Stellvertretungen.

So konnten beispielsweise im Kanton Luzern vergangene Woche 65 Lehrpersonen nicht unterrichten, weil sie sich in Isolation oder Quarantäne aufhielten. Die ausfallenden Lehrkräfte müssen ersetzt werden. Keine einfache Aufgabe, wie es auf Anfrage beim Bildungs- und Kulturdepartement Luzern heisst. Nach Möglichkeit würden Stellvertretungen eingesetzt, doch: «Aktuell ist es für die Schulleitungen sehr schwierig, geeignetes und ausgebildetes Personal zu finden.»

Diese Einschätzung teilt Alex Messerli, Präsident des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands: «Die stark ansteigenden Zahlen der infizierten Lehrpersonen und Schüler machen in Kombination mit der bereits sehr angespannten Lage auf dem Stellenmarkt die Suche nach Stellvertretungen zu einer grossen Herausforderung.» Messerli will nicht schwarzmalen, sieht aber in der aktuellen Lage den Unterricht vor Ort gefährdet: «Wenn die Zahlen so zunehmen, wird man bald im Aufrechterhalten des Präsenzunterrichtes Abstriche machen müssen», so der Primarlehrer, der in der Stadt Luzern unterrichtet.

Ähnlich präsentiert sich die Situation in anderen Regionen. Im Kanton Zürich wird zwar nicht erhoben, wie viele Lehrpersonen sich derzeit in Quaran-

täne oder Isolation befinden. Doch auch hier werde der Lehrermangel sichtbar, sagt Christian Hugli, Präsident des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands und Unterstufenlehrer in der Stadt Zürich: «Viele Schulleitungen haben grosse Mühe, Ersatz für die ausfallenden Lehrpersonen zu finden.» Oft versuche man, intern eine Lösung zu finden. Die Folge: Zusatzbelastungen für das Team.

«Jeder Ausfall führt zu grösseren Problemen»

Diese Erfahrungen machen auch die Lehrerinnen und Lehrer im Kanton St. Gallen. Wie der kantonale Lehrerverband mitteilt, sei es insbesondere dann schwierig, wenn mehrere Lehrpersonen aus demselben Schulhaus gleichzeitig ausfallen. «Es ist schwierig, Stellvertretungen zu finden», sagt Patrick Keller, Präsident des Lehrerverbandes St. Gallen und Oberstufenlehrer in Abtwil. Das habe aber nicht nur mit der Verbreitung des Coronavirus zu tun, sondern auch mit dem «sich abzeichnenden Lehrermangel».

Der Lehrermangel trifft auch den Kanton Aargau, wie Kathrin Scholl, Präsidentin des kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, sagt: «Der bestehende akute Mangel an Lehrkräften belastet die Schulen bereits jetzt massiv, jeder Ausfall führt zu grösseren Problemen.»

Dagmar Rösler vom Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz kennt die Probleme. Sie macht dieselben Beobachtungen wie die kantonalen Verbände: «Durch die Ausfälle von kranken Lehrpersonen oder solchen, die sich in Quarantäne befinden, wird der akute Personalmangel an Schulen zusätzlich verschärft», so Rösler. (chi)